

REGIONALE UND SEKTORALE KAPITALSTRÖME ALS FOLGEERSCHEINUNG DER REMIGRATION TÜRKISCHER ARBEITSKRÄFTE AUS WESTEUROPA

Mit 2 Abbildungen, 2 Tabellen und 4 Photos

HELMUTH TOEPFER

Summary: Regional and sectoral flow of capital as a consequence of Turkish labour from Western Europe

a) Though urban re-migrants (returning labourers who aim at settling in small towns) regard the chances of securing an existence in their places of residence as being very good, those returning to villages recognize that the investment of much of their capital is meaningful only outside their home area in small and large towns (Fig. 1).

b) The economic position of re-migrants depends to a high degree on the regional and sectoral structure of the capital investment, but less on its size.

c) A follow-up of the capital invested capital of re-migrants showed that the effect of the flow of capital into the area under investigation is only short-lived. At the first re-deployment a large part of the capital invested by the re-migrants moves into the large towns outside the study area (Fig. 2).

An vielen Stellen seiner Arbeiten über die Agrarbevölkerung im Stadtumland von Kabul/Afghanistan weist H. HAHN auf die Vorgänge und deren Gründe hin, die zu einer Konzentration des Kapitals in der Hauptstadt Kabul führen (HAHN 1965 a + b). Unsere gemeinsamen Erhebungen in verschiedenen Landesteilen Afghanistans fernab der Hauptstadt Kabul, erbrachten ganz ähnliche Ergebnisse, und wir konnten nachweisen, daß auch in anderen stadtnahen Gebieten Afghanistans die Kapitalströme auf die Städte hin gerichtet sind (HAHN 1970 und TOEPFER 1972; vgl. auch TOEPFER 1976). Zur gleichen Problematik liegen inzwischen eine Reihe von Arbeiten vor, die aus Untersuchungen in anderen Teilen des Vorderen und Mittleren Orients hervorgegangen sind. An dieser Stelle seien nur die Arbeiten von H. BOBEK 1959, 1967 und 1976, E. EHLERS 1978 und 1979, G. LENG 1974 sowie E. WIRTH 1973 genannt, in denen diese Problematik z. T. kontrovers diskutiert wird.

Die zu beobachtende Kontraktion des Kapitals in den Städten verschärft die häufig sehr ungünstige wirtschaftliche Situation der Dorfbbevölkerung in vielen Ländern des Vorderen und Mittleren Orients beträchtlich. Als Folge davon kennzeichnen Wanderarbeit und Abwanderung in die Städte schon seit Jahrzehnten den ländlichen Bereich dieser Staaten.

Zu diesen Binnenwanderungen sind im Laufe der beiden letzten Jahrzehnte noch umfangreiche „Auswanderungen auf Zeit“ hinzugekommen, d. h. Arbeitskräfte verlassen für eine bestimmte Zeit ihr Land, um im Ausland zu arbeiten und Geld zu verdienen (vgl. u. a. WIEBE 1979, KOPP 1977, KOSZINOWSKI 1977, BIRKS and MACKAY 1979 und BIRKS and SINCLAIR 1980). Ganz besonders ist davon die Türkei betroffen (vgl. PAINE 1974). Als Folge dieser temporären Arbeitsmigration fließen nun umfangreiche Kapitalströme auch in

die ländlichen Gebiete z. B. der Türkei (vgl. ABADAN-UNAT 1976, PAINE 1974). Derartige Kapitalströme sollen im folgenden an einem konkreten Beispiel näher dargestellt werden.

Das Gebiet, das exemplarisch zur Untersuchung herangezogen wird und in dem die Daten zu der vorliegenden Abhandlung erhoben wurden, liegt innerhalb der nordosttürkischen Provinz Trabzon und ist bereits an anderer Stelle (TOEPFER und SUIÇMEZ 1979 und TOEPFER 1980) ausführlich vorgestellt worden. Dort wurde auch bereits zur Situation der befragten Remigranten vor der Ausreise und im Ausland Stellung genommen. Die 320 Befragungen, die den Aussagen dieser Veröffentlichungen zugrunde liegen, wurden mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens vorgenommen. Die Untersuchung wurde von Herrn Vural Suicmez und mir gemeinsam vorbereitet und durchgeführt.

Parallel zu diesen standardisierten Interviews wurden auch noch Intensivinterviews mit denjenigen Personen durchgeführt, die den Remigranten das Bauland, das landwirtschaftliche Nutzland, die Häuser, Wohnungen und Geschäftslokale usw. verkauft hatten. Diese Intensivinterviews, die teilweise Gruppeninterviews waren und in der Regel mehrere Stunden dauerten, bezweckten, den Weg des von den Remigranten angelegten Geldes weiter zu verfolgen. Bei diesem Unterfangen konnten natürlich keine Vollständigkeit und auch keine hundertprozentige Genauigkeit erzielt werden. Es galt, möglichst exakt zu erfahren, in welchen Größenordnungen das angelegte Kapital am Ort bleibt bzw. abfließt. Im folgenden soll also versucht werden, die Aussagen der standardisierten Interviews mit den Aussagen der Intensivinterviews zu kombinieren.

1. Kapitalanlagen der Rückwanderer

Betrachtet man das Anlageverhalten der Rückwanderer unter regionalem Gesichtspunkt, so kann man zwei Gruppen von Remigranten unterscheiden:

- a) Remigranten, die in ihr Heimatdorf zurückgekehrt sind (= 175 von 320 – im folgenden Dorf-Remigranten genannt) und
- b) Remigranten, die sich nach der Rückkehr in einer der beiden Kleinstädte des Untersuchungsgebietes niedergelassen haben – einschließlich der wenigen (vier), die vor der Ausreise in einer der beiden Kleinstädte lebten und nach der Rückkehr in benachbarte Dörfer gezogen sind, aber den Schwerpunkt ihrer wirtschaftlichen Aktivitäten in einer der beiden Kleinstädte haben (= 145 von 320 – im folgenden Stadt-Remigranten genannt).

Das unterschiedliche Anlageverhalten wird in der Tab. 1 und in der Abb. 1 dargestellt. In der Abb. 1 werden 95% der ca. 21 Mio. DM berücksichtigt, die von den befragten Remigranten angelegt wurden. Von den 21 Mio. DM entfielen auf die Anlagebereiche Häuser und Wohnungen (42%), Bauland (17%), landwirtschaftliches Nutzland (11%), Kraftfahrzeuge (9%), Arbeitsgeräte und Maschinen (9%) sowie Geschäftslokale und Werkstätten (7%). Die restlichen 5% verteilen sich auf die unterschiedlichsten Anlagesektoren, über die keine näheren Aussagen gemacht werden sollen, da diese Kapitalanlagen nur von jeweils wenigen und in der Regel nur in kleinen Beträgen durchgeführt wurden.

Betrachten wir zunächst nur die drei Hauptanlagebereiche – Häuser und Wohnungen, Bauland, landwirtschaftliches Nutzland –, so wird deutlich, daß die Anleger in den Fällen, in denen sie außerhalb ihrer Wohngemeinde ihr Geld anlegen, im Schnitt höhere Summen bereitstellen (vgl. Tab. 1).

Insbesondere gilt das für Kapitalanlagen außerhalb des Untersuchungsgebietes. Für den Bauland- und Häusersektor läßt sich diese Tatsache dadurch erklären, daß diese Anlagen fast ausschließlich in Trabzon, Istanbul und Ankara vorgenommen werden, Wohnungsbaubjekte in diesen Großstädten erheblich teurer sind und die Grundstückspreise dort weit über denen im Untersuchungsgebiet liegen, so daß derartige Anlagen entsprechend höhere Summen verschlingen.

Beim Erwerb von Bauland in einer der Großstädte kommt die Überlegung hinzu, daß man beim späteren Bau auf dem Grundstück das Land normalerweise einem Bauunternehmen übergibt, das die Bauten durchführt und von dem man dann als Gegenwert für den zur Verfügung gestellten Bauplatz ein Drittel der Bausubstanz erhält, d. h. man versucht Bauland in einem Umfang zu erwerben, daß darauf möglichst drei Häuser errichtet werden können. Das hat natürlich zur Folge, daß sehr hohe finanzielle Mittel aufgebracht werden müssen.

Im Baulandbereich der Großstädte engagieren sich die Dorf-Remigranten besonders stark (78,3% dieser Anleger sind Dorf-Remigranten, 21,7% Stadt-Remigranten), um sich hier neben den geringen Einkommensmöglichkeiten innerhalb der Dorfwirtschaft eine zweite Einkommensquelle zu erschließen. Hierin ist ein Symptom für die Tendenz zur fortschreitenden Nebenerwerbslandschaft zu sehen.

Die vor der Untersuchung aufgestellte Hypothese, daß das Engagement im Baulandsektor der Großstädte mit der Höhe des angesparten Kapitals wächst, läßt sich dagegen nicht verifizieren (vgl. Tab. 2).

Die Untersuchungen ergaben, daß bei steigenden Ersparnissen sich zwar das Engagement im Baulandsektor vergrößert, aber diese Anlagegelder vor allem in die beiden Kleinstädte des Untersuchungsgebietes und nicht in die Großstädte fließen.

Aus der Abb. 1 wird das Ausmaß des Abflusses von Anlagegeldern bei den Dorf-Remigranten ganz besonders auf dem Baulandsektor deutlich. Die Stadt-Remigranten beschränken sich hingegen mehr auf die Anlagen auf dem Baulandmarkt ihres Heimatortes.

Ein ähnliches Bild ergibt sich auch für die Anlagen im Haus- und Wohnungsbausektor. 42% des Anlagekapitals der Dorf-Remigranten in diesem Sektor fließen in die Kleinstädte des Untersuchungsgebietes und 28,4% sogar nach außerhalb, d. h. im wesentlichen nach Trabzon, Istanbul und Ankara. Dagegen bleiben bei den Stadt-Remigranten 65,1% der angelegten Gelder dieses Sektors am Wohnort.

Da in den beiden Kleinstädten nur sehr wenig landwirtschaftliches Nutzland zur Verfügung steht und dieses Land meist nur dann verkauft wird, wenn es offiziell Bauland geworden ist, richten sich die insgesamt wenigen Käufe von landwirtschaftlichem Nutzland durch Stadt-Remigranten insbesondere auf Gebiete außerhalb des Untersuchungsgebietes. Diese Käufe sind regional weit gestreut. Haben Re-

Tabelle 1: Geldanlagen der Remigranten / Investments made by re-migrants

		ANLAGEBEREICHE														
		Häuser und Wohnungen					Bauland					Landwirtsch. Nutzland				
		-	im Dorf	in der Kleinstadt	außerhalb des UG	Su.	-	im Dorf	in der Kleinstadt	außerhalb des UG	Su.	-	im Dorf	in der Kleinstadt	außerhalb des UG	Su.
Dorf-Remigranten	Anleger in %	44,3	27,6	20,1	8,0	100	39,4	-	33,7	26,9	100	40,6	59,4	-	-	100
	Anleger abs.	78	48	35	14	175	69	-	59	47	175	71	104	-	-	175
	Ø Anlage in 1000DM	-	23,9	46,4	78,4	-	-	-	14,6	34,8	-	-	17,2	-	-	-
Stadt-Remigranten	Anleger in %	18,6	3,4	62,8	15,2	100	44,8	-	46,2	9,0	100	76,6	4,1	11,7	7,6	100
	Anleger abs.	27	5	91	22	145	65	-	67	13	145	111	6	17	11	145
	Ø Anlage in 1000DM	-	35,7	35,6	70,7	-	-	-	10,0	30,1	-	-	15,4	11,3	30,6	-

Tabelle 2: Zusammenhang zwischen angespartem Kapital und den Kapitalanlagen im Baulandsektor

Connection between saved-up capital and capital investment in the site development sector

Anleger im Baulandsektor	Sparsumme in 1000 DM		
	1-49	50-89	90-159
Keine Anlage	53,7	41,8	13,5
in den Kleinstädten des Untersuchungsgebietes	26,4	39,7	69,2
außerhalb des Untersuchungsgebietes	19,8	18,5	17,3
insgesamt	100	100	100

migranten in einer fernab gelegenen Gemeinde landwirtschaftliches Nutzland erworben, bearbeiten oder verwalten dort in der Regel Verwandte der Anleger die Flächen.

Die Dorf-Remigranten versuchen hingegen, alles in ihren Heimatgemeinden angebotene Land an sich zu ziehen, da sie dort im wesentlichen nur drei Anlagemöglichkeiten sehen: Häuser und Wohnungen, landwirtschaftliches Nutzland oder Geschäftslokale bzw. Werkstätten. Gerade über diesen letztgenannten Sektor konnte einiges Kapital an die Dörfer gebunden werden, da hier die Versorgung mit Geschäften in der Vergangenheit nicht ausreichend war. Durch Kapitalanlage von Dorf-Remigranten in dem Sektor Geschäftslokale bzw. Werkstätten auch außerhalb ihrer Dörfer erfährt der Geschäfts- und Handwerksbereich der beiden Kleinstädte eine beträchtliche Ausweitung.

Es fällt auf, daß in den Dörfern kein Kapital in den Bereichen KFZ und Maschinen angelegt wurde. Wegen der geringen Größe und der sehr hohen Hangneigung der landwirtschaftlichen Parzellen und wegen des vorherrschenden Haselnußanbaus können in den Dörfern keine landwirtschaftlichen Maschinen eingesetzt werden. Darüber hinaus sind die Wege zu den Dörfern und in den Streusiedlungsgebieten nur zu einem kleinen Teil und dann auch nicht das ganze Jahr über und nur unter Schwierigkeiten zu befahren. Dementsprechend befinden sich die von den Remigranten erworbenen Fahrzeuge (Taxen, Kleinbusse, LKWs) und Maschinen (vor allem für Handwerksbetriebe und Bauunternehmen) entweder in den Kleinstädten oder (das gilt besonders für den KFZ-Bereich) in den Großstädten Trabzon, Istanbul und Ankara.

Betrachtet man die Gesamtsumme des eingesetzten Kapitals von ca. 20 Mio. DM und die Gegenwerte, so stellt man fest, daß sie nur zum Teil an den jeweiligen Wohnorten der Remigranten zu finden sind. Bei den Dorf-Remigranten sind es nur 32,4%, bei den Stadt-Remigranten immerhin 66,2% (vgl. Abb. 2).

An diesem Anlageverhalten wird deutlich, daß die Stadt-Remigranten die Möglichkeiten zu einer Existenzsicherung in ihren Städten hoch einschätzen und z. T. in die Tat umsetzen, während die Dorf-Remigranten bei ihrer Rückkehr ins Dorf offensichtlich sehen, daß für einen beträchtlichen Teil ihres Kapitals eine Anlage nur in den nahe gelegenen Klein-

städten oder den entfernten Großstädten sinnvoll ist. Daher sind die Gegenwerte ihrer Kapitalanlagen zu 39,2% in den beiden Kleinstädten und zu 28,4% außerhalb des Untersuchungsgebietes lokalisiert (vgl. Abb. 2).

Im Rahmen der Interviews wurde die Frage gestellt, ob die Remigranten ihre wirtschaftliche Existenz als abgesichert einschätzen oder nicht. Aus den Antworten können noch weitergehende Aussagen zum Problem der Kapitalanlagen gemacht werden: Es ergab sich kein statistischer Zusammenhang zwischen der Höhe der Kapitalanlagen und der Anzahl derer, die ihre wirtschaftliche Existenz als gesichert ansahen.

Insgesamt betrachteten nur 24,1% der Remigranten ihre wirtschaftliche Existenz als gesichert. Von diesem Prozentsatz wichen signifikant die Anleger im KFZ-Bereich und im Bereich „Geschäftslokale und Werkstätten“ ab. Im ersten Falle schätzten 39,1% und im zweiten Falle 55,7% ihre wirtschaftliche Existenz als gesichert ein.

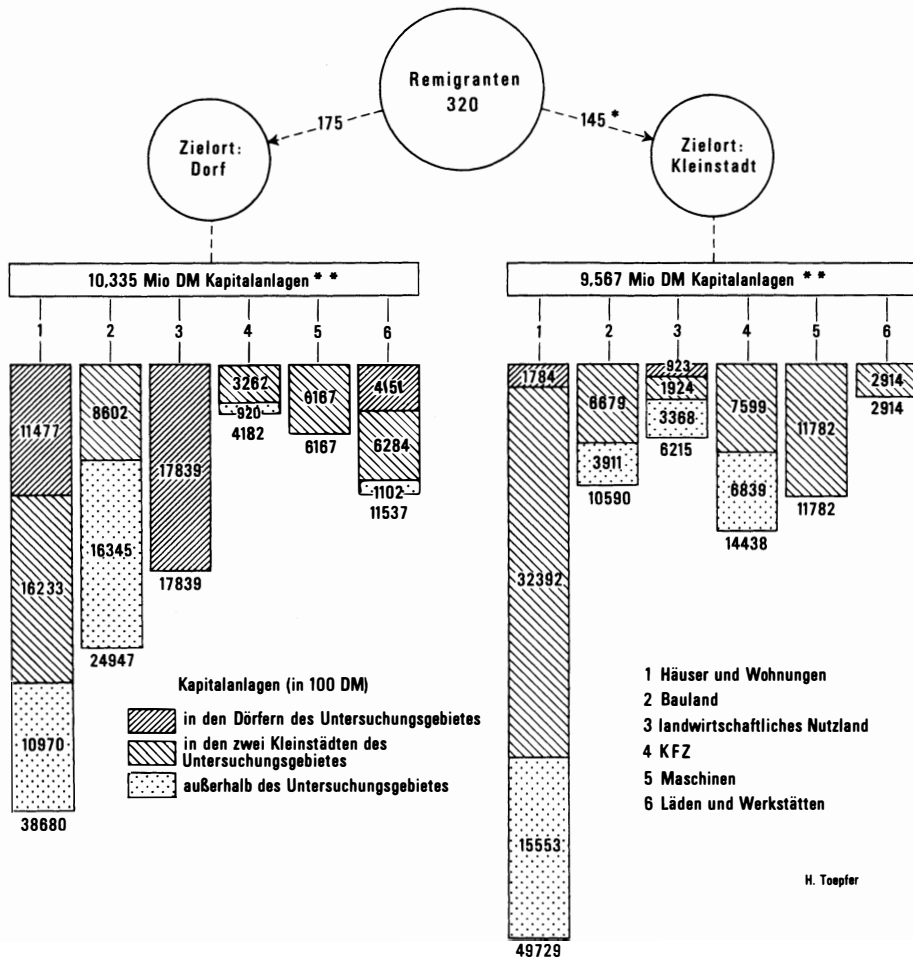
Betrachtet man die Kapitalanlagen der Gruppe von 77 Befragten, die ihre wirtschaftliche Existenz als gesichert bezeichnen, im einzelnen, so lassen sich unter ihnen zwei Typen ausmachen: Typ 1: Remigranten, die sich in den *Kleinstädten* sowohl im Sektor „Bauland“ als auch im Sektor „Häuser und Wohnungen“ engagieren und darüber hinaus Kapital in einem dritten Sektor angelegt haben, z. B. KFZ oder Werkstätten (= 24,7% der Gruppe). Typ 2: Remigranten, die ihr Kapital *regional und sektoral weit streuen*, indem sie sowohl *im Dorf als auch in Großstädten* aktiv werden (= 37,7% der Gruppe). Ein Teil von ihnen hat Bauland in Großstädten erworben und hat gleichzeitig im Dorf Haus, Wohnung, Geschäftslokal oder Werkstatt erworben oder gebaut. Der andere Teil von ihnen hat im Dorf landwirtschaftliches Nutzland erworben und zusätzliche Einnahmen über ein KFZ, ein Geschäftslokal oder eine Werkstatt in einer Großstadt.

Zu den beiden Typen, die zusammen 62,4% der nach eigener Meinung wirtschaftlich gesicherten umfassen, gehören sowohl Dorf- als auch Stadt-Remigranten. Wenn auch die restlichen 27,6% Befragten der Gruppe nicht näher typisiert werden konnten, kann man doch aus dem Gesagten folgern, daß die wirtschaftliche Stellung der Remigranten in hohem Maße von der regionalen und sektoralen Struktur ihrer Kapitalanlage, nicht aber von der Höhe der Kapitalanlage abhängt.

Ebenso konnte auch die Hypothese von einem Zusammenhang zwischen der Höhe der Kapitalanlage und der daraus resultierenden sozialen Stellung der Remigranten zurückgewiesen werden. Die soziale Stellung wird von anderen Variablen bestimmt.

Bezüglich der sozialen Stellung der Remigranten wurde untersucht

- inwieweit das Verhalten der Remigranten Befremden ausgelöst hat,
- inwieweit die Remigranten von den Mitbewohnern einer Gemeinde als Vorbilder angesehen werden,
- inwieweit sich die Beziehungen der Remigranten zu den Honoratioren des Untersuchungsgebietes verbessert haben,



* darunter auch 4, die vor der Ausreise in einer der beiden Kleinstädte wohnten und nach der Rückkehr in benachbarte Dörfer gezogen sind, ihren wirtschaftlichen Schwerpunkt aber in den Kleinstädten haben

** die aufgeführten Kapitalanlagen der 320 Remigranten in den sechs Bereichen umfassen 95 % ihrer Kapitalanlagen insgesamt

Abb. 1: Lokalisation der Kapitalanlagen der Remigranten
Localization of the capital investment of re-migrants

- d) inwieweit die Remigranten um Rat gefragt werden und
e) inwieweit die Remigranten über ihre Erfahrungen berichten.

Es konnten Zusammenhänge insbesondere mit der Schulbildung (negative Korrelation mit allen 5 Variablen), dem Alter der Remigranten (positive Korrelation mit c) und der Aufenthaltsdauer im Ausland (negative Korrelation mit d und positive Korrelation mit e) aufgedeckt werden – an dieser Stelle kann auf die Gründe hierfür nicht näher eingegangen werden. In keinem Fall war aber ein statistischer Zusammenhang mit der Höhe der Kapitalanlage feststellbar.

Das heißt also, daß die Remigranten nicht dadurch zu besonderer sozialer Stellung innerhalb des Untersuchungsgebietes gelangen, daß sie über Kapital verfügen, das ihnen weiterreichende Aktivitäten ermöglicht.

2. Weiterverwendung des angelegten Kapitals

Haben wir bisher nach der Lokalisation der Gegenwerte des eingesetzten Kapitals gefragt, so gilt es jetzt zu untersuchen, wohin die Gelder der Remigranten nach der Anlage weitergeflossen sind.

a) Anlagen im Bereich „Häuser und Wohnungen“

Gespräche mit Bauherren in den Dörfern ergaben, daß man ca. 30% der Bausumme für Löhne einkalkulieren muß, wobei die Arbeitskräfte in der Regel aus dem Dorf selbst stammen. Diese Lohnfelder verbleiben zu ca. 90% in den Dörfern, die restlichen 10% werden in den beiden Kleinstädten ausgegeben. Ca. 70% der Bausumme werden für Material ausgegeben, davon wiederum bleiben etwa 10% in den Dörfern, ca. 55% fließen in die Kleinstädte und die weiteren ca. 35% gehen nach außerhalb.

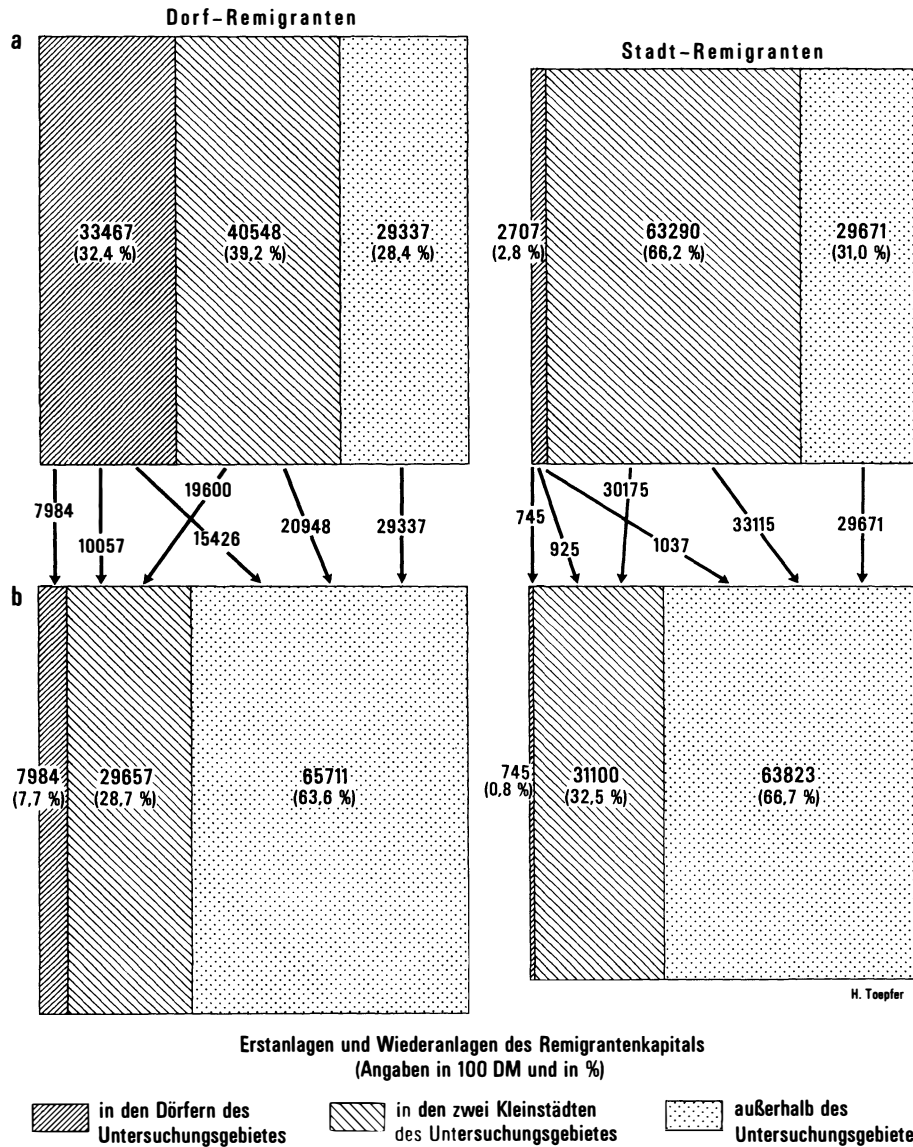


Abb. 2: Lokalisation der Kapitalanlagen der Remigranten (A) und Lokalisation des angelegten Kapitals nach der ersten Weiterverwendung (B)
 Localization of the capital investment of re-migrants (A) and localization of the invested capital after its first redeployment (B)

Die Bauherren in den beiden Kleinstädten setzen für Lohnkosten ca. 40% der Bausumme an und ca. 60% für Materialkosten. Während die Lohngehälter weitgehend in den Kleinstädten verbleiben, fließen die Materialkosten zu ca. 35% nach außerhalb.

In den Großstädten rechnet man mit einem Verhältnis von 1:1 zwischen Lohn- und Materialkosten. Arbeitskräfte und Material zur Erstellung der Bauten stammen in der Regel von außerhalb des Untersuchungsgebietes, die für den Bau verwendeten Geldbeträge verbleiben daher auch außerhalb.

b) Anlagen im Bereich „Bauland“

Erkundigungen bei den Verkäufern von Bauland in den beiden Kleinstädten lassen die Aussage zu, daß ca. 25% der erzielten Verkaufserlöse wieder in den Kleinstädten angelegt werden, ca. 75% dagegen außerhalb des Untersuchungsgebietes in den entsprechenden Großstädten. Baulandverkäufer außerhalb des Untersuchungsgebietes konnten nicht befragt werden, doch man kann davon ausgehen, daß sie die Verkaufserlöse wiederum außerhalb des Untersuchungsgebietes anlegen.

c) Anlagen im Bereich „landwirtschaftliches Nutzland“
 Aussagen der Verkäufer von landwirtschaftlichem Nutz-

land in den untersuchten Dörfern lassen den Schluß zu, daß ca. 15 % der Verkaufserlöse im Dorf reinvestiert werden und 20 % in den beiden Kleinstädten, während 65 % nach außerhalb in die Großstädte fließen.

Befragungen bei Verkäufern von landwirtschaftlichem Nutzland in den beiden Kleinstädten ergaben, daß schätzungsweise ca. 40 % der Erlöse wieder in den Kleinstädten angelegt werden, ca. 60 % fließen nach außerhalb ab. Bei den Käufen außerhalb des Untersuchungsgebietes ist nicht damit zu rechnen, daß vom Kaufbetrag wieder Anteile zurückfließen.

d) Anlagen im Bereich „Kraftfahrzeuge“

Alle gekauften Kraftfahrzeuge wurden außerhalb des Untersuchungsgebietes erstanden.

e) Anlagen im Bereich „Arbeitsgeräte und Maschinen“
Hierfür gilt dasselbe wie für den Bereich „Kraftfahrzeuge“.

f) Anlagen im Bereich „Geschäftslokale und Werkstätten“

Für den Bau von Geschäftslokalen und Werkstätten in den Dörfern gilt dasselbe wie für den bereits erwähnten Hausbau dort. In den Kleinstädten wurden 10 % der Lokale gekauft



Photo 1: Remigranten errichten im Streusiedlungsgebiet der Küstengebirge östlich von Trabzon neben Bauten in Beton (rechts) und Zementstein (Mitte) in zunehmendem Maße auch Fachwerkhäuser bzw. renovieren alte Fachwerkbauten (links)

Re-migrants in the area of dispersed settlements in the coastal mountains east of Trabzon construct buildings not only in concrete (right) and cement stone (centre), but increasingly as timber-frame houses also, or repair older building of that type (left)

Photo 2: An einer Weggabelung entsteht in der Streusiedlungsgemeinde Ormanseven durch Remigrantenkapital ein „Dorfzentrum“ mit Moschee (links), Werkstätten (rechts) sowie Geschäftslokale, Restaurant und Hotel (Bildmitte)

At a road junction in the dispersed settlement Ormanseven the re-migrants capital has paid for the construction of a “village centre” with mosque (left), workshop (right) and business premises, restaurant and hotel (centre)

Photo 3: Kleinstadtgeschäftslokal eines Remigranten in Arakli, der sich auf Baumaterialien spezialisiert hat

Business premises of a re-migrant in Arakli, a small town, where he has specialized in building materials

Photo 4: Die durch Remigrantenkapital erstellten Neubauviertel der Kleinstädte liegen in der Regel deutlich getrennt von der älteren Bebauung und zeichnen sich häufig durch hohe Wohnungsdichte, geringe Verkehrsfläche und uneinheitliche Fluchtlinien aus

New parts of small towns recently constructed with capital of re-migrants are, as a rule, situated well away from older sites and are frequently characterized by high settlement density, little space for traffic and irregular building lines

(für die Verkäufer gilt hinsichtlich der Wiederanlage des Geldes dasselbe wie bei den dortigen Verkäufern von Bauland) und 90% neu errichtet (hierfür gilt hinsichtlich der Kapitalströme dasselbe wie für den Hausbau in den Kleinstädten). Das Kapital, das für die außerhalb des Untersuchungsgebietes gekauften Geschäftslokale und Werkstätten aufgebracht wurde, wird sicherlich von den Verkäufern wieder außerhalb angelegt.

Ausgangssituation und Ergebnis dieser Kapitalströme sind in der Abb. 2 dargestellt. Da 56,1% der Kapitalanlagen in den Dörfern dem Erwerb von landwirtschaftlichem Nutzland dienen und die Verkäufer von landwirtschaftlichem Nutzland einen hohen Prozentsatz der Verkaufserlöse nicht mehr in den Dörfern reinvestieren, ist der größte Teil des Kapitalabflusses aus den Dörfern (58,1%) diesem Vorgang zuzuschreiben. Da dieses Kapital wiederum weitgehend in die Großstädte außerhalb des Untersuchungsgebietes fließt, zeigt sich auch hier wieder, daß häufig die Kleinstädte bei wirtschaftlichen Entscheidungen nicht berücksichtigt werden (s. o. Typ 2 der Remigranten mit subjektiv gesicherter wirtschaftlicher Existenz).

Die Kleinstädte profitieren vor allem durch den Haus- und Wohnungsbau in den Dörfern, da viele Zulieferer von Baumaterialien in den Kleinstädten sitzen. Da der größte Teil der Kapitalanlagen der Stadt-Remigranten in den Kleinstädten im Haus- und Wohnungsbau (s. Photo 1-4) konzentriert ist, besitzen die Zulieferbetriebe hier gute Verdienstmöglichkeiten. Das gilt auch für die Bauunternehmer in den Kleinstädten (z. T. Remigranten mit Investitionen im Baumaschinenbereich).

Man darf jedoch nicht verkennen, daß wesentliche Teile des Baumaterials (u. a. Zement) nicht im Untersuchungsgebiet selbst hergestellt werden, so daß über die Bauaktivitäten in den Kleinstädten wiederum viel Kapital abfließt (18,9% des Abflusses aus den Kleinstädten ohne Maschinen- und Kraftfahrzeugkäufe für den Baumarkt).

Zusätzlich zu diesen Kapitalabflüssen für Maschinen, KFZ und Baumaterialien (= 72,2%) verlieren die Kleinstädte weitere 21,2% des angelegten Remigrantenkapitals dadurch, daß die Verkäufer von kleinstädtischem Bauland ihre Verkaufserlöse z. T. nicht wieder in den Kleinstädten anlegen.

Der Kapitalstrom in das Untersuchungsgebiet erweist sich also z. T. nur als kurzfristig wirksam. Das gilt insbesondere für die Dörfer.

Gerade aus der Tatsache heraus, daß Dorf-Remigranten häufig Kapital auch in den Klein- und Großstädten angelegt haben und fast ein Drittel des von den Stadt-Remigranten angelegten Kapitals außerhalb des Untersuchungsgebietes ist, muß man sich natürlich fragen, inwieweit Einnahmen aus den auswärtigen Kapitalanlagen in die Kleinstädte bzw. Dörfer zurückfließen. Hierzu können leider noch keine genaueren Aussagen gemacht werden. Die vielen Gespräche im Untersuchungsgebiet lassen aber die Tendenz erkennen, Einnahmen aus auswärtigen Kapitalanlagen eher dort wieder anzulegen oder mit ihnen abgewanderte Familienmitglieder zu versorgen als sie in die Dorf- oder Kleinstadtökonomie fließen zu lassen, es sei denn, man braucht sie unbe-

dingt für den Lebensunterhalt. Hier ist ein Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen zu sehen.

Literatur

- ABADAN-UNAT, N.: Turkish External Migration and Social Mobility. In: Benedict, P. u. a. (Hrsg.): Turkey. Geographic and Social Perspectives. Leiden 1974. S. 362-402.
- und andere: Migration and Development. Ankara 1976.
 - : Die politischen Auswirkungen der türkischen Migration im In- und Ausland. In: Orient (1979) S. 17-32.
- ATALAY, M. E.: Auslandsbeschäftigung und insbes. die Rückkehrfrage der türkischen Arbeitnehmer. In: Materialien zum Projektbereich „Ausländische Arbeiter“ Nr. 14. Bonn 1976. S. 107-115.
- BIRKS, J. S. and MACKAY, G. A.: Economic Development and Migrant Labour Movements from the Sultanate of Oman. In: Orient 1979, S. 101-105.
- BIRKS, J. S. and SINCLAIR, C. A.: International Labour Migration in the Arab Middle East. In: Third World Quarterly, London 1979, S. 87-99.
- : International Migration and Development in the Arab Region. Geneva, ILO, 1980.
- BOBEK, H.: Hauptstufen der Gesellschafts- und Wirtschaftsentfaltung in geographischer Sicht. In: Die Erde, 1959, S. 259-298.
- : Iran. Probleme eines unterentwickelten Landes alter Kultur. Frankfurt/M. - Berlin - Bonn, 3. Aufl., 1967.
 - : Zum Konzept des Rentenskapitalismus. In: Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie, 1974, S. 73-78.
- Bundesanstalt für Arbeit* (Hrsg.): Repräsentativuntersuchung '72 über die Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer im Bundesgebiet und ihre Familien- und Wohnverhältnisse. Nürnberg 1973.
- EHLERS, E.: Rentenskapitalismus und Stadtentwicklung im islamischen Orient. In: Erdkunde, 1978, S. 124-142.
- : Rentenskapitalismus, Industrialismus und Stadtentwicklung in Iran. In: Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients, Reihe B, Nr. 40, Wiesbaden 1979, S. 125-129.
- GÜR, M.: Die Situation der türkischen Arbeiter in der Bundesrepublik und nach ihrer Rückkehr in die Türkei. In: Mat. z. Projektbereich „Ausländische Arbeiter“ Nr. 15. Bonn 1976. S. 239-255.
- HAHN, H.: Die Stadt Kabul (Afghanistan) und ihr Umland II. Sozialstruktur und wirtschaftliche Lage der Agrarbevölkerung im Stadtumland. = Bonner Geogr. Abhandlungen, H. 35, Bonn 1965.
- : Soziale Lage und Entwicklungsmöglichkeiten im Bereich kleinbäuerlicher Besitzstruktur in Afghanistan. In: Tagungsbericht und wissenschaftl. Abhandlungen des 34. Dt. Geographentages Heidelberg 1963, Wiesbaden 1965, S. 249-255.
 - : Sozialstruktur der Landbevölkerung in Afghanistan. In: Tagungsbericht und wiss. Abh. des 37. Dt. Geographentages Kiel 1969, Wiesbaden 1970, S. 583-591.
 - : Ländliche Sozialstruktur und Entwicklungsmöglichkeiten in Afghanistan. = Colloquium Geographicum, Bd. 12, Bonn 1970.
 - : Die Agrarstruktur und ihr Einfluß auf die Produktion. In: W. Kraus (Hrsg.): Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion und ihre Weiterverarbeitung in Afghanistan. = Afghansche Studien, Bd. 6, Meisenheim 1972, S. 91-102.
- HÜMMER, PH. und SOYSAL, M.: Investitionsverhalten ausländischer Arbeitnehmer in ihrem Heimatland. Die Türkei als Beispiel. In: Geographische Rundschau (1979) S. 315-318.

- ILERI, M.: Türkei: Bilanz fünfzehnjähriger Arbeitskräftewanderung. Rückblick und Vorschau. In: *Orient* (1975) S. 132–146.
- KALLWEIT, H. und KUDAT, A.: Rückwanderung ausländischer Arbeiter: Zwangsweise oder freiwillig? = Internat. Inst. für vergleichende Gesellschaftsforschung Berlin, Preprint Series P-76-5. Berlin 1976.
- KARPAT, K. H.: *The Gecekondü: Rural Migration and Urbanization*. Cambridge 1976.
- KOPP, H.: Der Einfluß temporärer Arbeitsmigration auf die Agrarentwicklung in der Arabischen Republik Jemen. In: *Erdkunde* 1977, S. 226–230.
- KOSZINOWSKI, TH.: Arbeitsmarktprobleme in Saudi-Arabien. Die Bedeutung ausländischer Arbeitnehmer bei der Überwindung des Arbeitskräftemangels. In: *Orient*, 1977, S. 57–78.
- KRANE, R. E.: Effects of international Migration upon occupational Mobility, Acculturation and the Labor Market in Turkey. In: Krane, R. E. (Hrsg.): *Manpower Mobility, across cultural Boundaries*. Leiden 1975. S. 161–204.
- LENG, G.: „Rentenkapitalismus“ oder „Feudalismus“? Kritische Untersuchungen über einen (sozial-) geographischen Begriff. In: *Geogr. Zeitschrift*, 1974, S. 119–137.
- LIENAU, C.: Geographische Aspekte der Gastarbeiterwanderungen zwischen Mittelmeerländern und europäischen Industrieländern mit einer Bibliographie. In: Rother, K. (Hrsg.): *Aktiv- und Passivräume im mediterranen Südeuropa*. = *Düsseldorfer Geograph. Schriften* 7. Düsseldorf 1977.
- OECD (Hrsg.): *Emigrant workers returning to their home country*. Supplement to the Final Report. Paris 1967.
- PAINE, S. H.: Report on the results of the Turkish State Planning Organization survey of returned migrant workers conducted in February 1971. Cambridge University 1972.
- : *Exporting Workers. The Turkish Case*. = Univ. of Cambridge, Department of Applied Economics, Occasional Papers 41. Cambridge 1974.
- RITTER, G.: Landflucht und Städtewachstum in der Türkei. In: *Erdkunde* Bd. 26, 1972, S. 177–196.
- Statistisches Bundesamt*: *Allgemeine Statistik des Auslandes. Länderberichte. Türkei* 1972. Stuttgart und Mainz 1973.
- : *Statistik des Auslandes. Länderkurzbericht Türkei* 1979. Stuttgart und Mainz 1979.
- TOEPPER, H.: Wirtschafts- und sozialgeographische Fallstudien in ländlichen Gebieten Afghanistans. = *Bonner Geogr. Abhandlungen*, H. 46, Bonn 1972.
- : *Untersuchungen zur Wirtschafts- und Sozialstruktur der Dorfbevölkerung der Provinz Baghlan (Afghanistan)*. = *Afghanische Studien*, Bd. 15, Meisenheim 1976.
- TOEPPER, H. und SİUÇMEZ, V.: Sektorale und regionale Mobilität von Rückwanderern in die Türkei. In: *Orient*, 1979, S. 92–107.
- TOEPPER, H.: Mobilität und Investitionsverhalten türkischer Gastarbeiter nach der Remigration. In: *Erdkunde*, 1980, S. 206–214.
- WIESE, D.: Die afghanischen Arbeitskräftewanderungen in die islamischen Staaten. In: *Orient*, 1979, S. 96–100.
- WIRTH, E.: Die Beziehungen der orientalistisch-islamischen Stadt zum umgebenden Lande. Ein Beitrag zur Theorie des Rentenkapitalismus. = *Erdkundliches Wissen*, H. 33, Wiesbaden 1973, S. 323–333.

BEZIEHUNGEN ZWISCHEN TOURISMUS, LÄNDLICHEM KUNSTHANDWERK UND AGRARSTRUKTUR IN EINIGEN DÖRFERN ZENTRALMEXIKOS

Mit 2 Abbildungen und 4 Tabellen

HANS-JÖRG SANDER

Summary: Relationships between tourism, skilled crafts and the agrarian structure in some central Mexican villages

The sums that the state of Mexico receives from international tourism for the improvement of its balance of payments are rising every year. The planned promotion of tourism in Mexico is discernible, among other things, in the revival and expansion of the many traditional skilled crafts of the country. At the same time this policy pursues the structural aim of increasing the rural carrying capacity by creating extra agrarian forms of employment, and to protect people from migration to the towns. This study draws on the example of three villages in the Central Mexican Highland, each of which specialized either in pottery or the carving of onyx and marble souvenirs or the production of palm-leaf mats and plaitings, discusses some aspects of relations between tourism-related skilled rural crafts and the agrarian structure.

The discussion centres on the question of whether and in how far skilled crafts are a suitable means for the long-term increase in rural carrying capacity without becoming detrimental to the agrarian

potential. The limits of a development that alters the structure in this way are seen in the threatening – and in some places already spreading – signs of neglect in agriculture. Further evaluation criteria in the treatment of this question are the susceptibility to crises and the dependence on market trends or the tourist-orientated as well as other rural non-agricultural forms of employment, and even the now already widely spread dependence of skilled craftsmen on intermediaries and buyers, together with the trend towards forming rural handicraft cartels.

I. Tourismusentwicklung in Mexiko

Unter den fortgeschrittenen Entwicklungsländern befindet sich Mexiko besonders seit den beträchtlichen Ölfunden in jüngster Zeit in einer relativ günstigen Ausgangsposition, den Anschluß an die industrialisierte Welt zu gewinnen. So jedenfalls sehen es die Entwicklungspläne der Regierung vor.